

Geschützt - gefährdet

Autor(en): **Gubser, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **81 (2003)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschützt – gefährdet

Christine Gubser

Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft BUWAL, 3003 Bern

Spätestens seit dem Gipfel in Rio de Janeiro 1992 haben Politiker weltweit den rasanten Artenverlust erkannt. Die Schweiz engagiert sich nicht nur für die auffälligen Arten wie Säugetiere, sondern auch für unscheinbarere Organismengruppen. Um einen Erhalt, wenn nicht sogar eine regionale Steigerung der Artenvielfalt zu erreichen, gibt es verschiedene Vorgehensweisen. Der Artenschutz schützt die Arten primär vor direkter Gefährdung (z. B. Pflücken). Der Biotopschutz bezweckt den quantitativen und qualitativen Schutz der Lebensräume (z. B. durch Nutzungsvorgaben). Andere Massnahmen sind der Landschaftsschutz und die Raumplanung auf eidgenössischer, kantonaler und kommunaler Ebene. Aus diesen vielfältigen Möglichkeiten möchte ich hier zwei Instrumente des Bundes herausgreifen und den Unterschied zwischen *Arten der Roten Liste* und *geschützten Arten* erläutern.

Geschützte Arten

In Anhang 2 und 3 der Verordnung zum Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHV) sind Pflanzen (inkl. 12 Grosspilze; *siehe Kasten*) und Tiere aufgeführt, welche in der Schweiz *geschützt* sind. Das bedeutet, dass eine ganze Reihe von Handlungen wie zum Beispiel unberechtigtes Pflücken, Verkaufen oder Vernichten dieser Art untersagt sind (NHV Art. 20). Entsprechend werden diese Vergehen gesetzlich geahndet (NHG Art. 24). Die Kantone sind verpflichtet, aufgrund ihrer regionalen und lokalen Bedingungen den Schutz weiterer bedrohter Arten zu regeln (Anhang 4 NHV). Für die Sammelbeschränkungen gilt in allen Kantonen als Grundnorm Art. 19 NHG, der Kanton kann weitere Bestimmungen bezüglich Mengen, Arten o. ä. erlassen. Die ebenfalls in der NHV (Anhang 1) aufgeführte Liste der schützenswerten Lebensraumtypen werden durch Kennarten charakterisiert (NHV Art. 14). Auch Pilze kennzeichnen solch schützenswerte Lebensräume. Es handelt sich hierbei um Arten, die für das Biotop (z. B. Auen- und Schluchtwälder) typisch sind (ökologische Kennarten).

Rote Liste-Arten

Rote Listen haben Signalcharakter. Sie zeigen den momentanen Gefährdungsstatus der verschiedenen Arten oder Artengruppen. Die Gefährdung wird unter Zuhilfenahme bestimmter Kriterien wie zum Beispiel Verbreitungsgebiet, Populationsgrösse und Entwicklungstendenz ermittelt. Abhängig vom Wissensstand werden die Arten entsprechend dem Aussterberisiko in Kategorien eingeteilt. Die IUCN-Kategorien sind der internationale Standard für Rote Listen (IUCN 2001; *siehe Kasten*).

Liste der Grosspilze / Basidiomycetes NHV Anhang 2

<i>Boletus regius</i>	Echter Königsröhrling
<i>Clavaria zollingeri</i>	Amethystfarbige Koralle
<i>Hygrocybe calyptraeformis</i>	Rosaroter Saftling
<i>Laricifomes officinalis</i>	Lärchen-Baumschwamm
<i>Lyophyllum favrei</i>	Gelbblättriger Karminschwärzling
<i>Pluteus aurantiorugosus</i>	Orangeroter Dachpilz
<i>Sarcodon joeides</i>	Violettfleischiger Braunsporstacheling
<i>Squamanita schreieri</i>	Gelber Schuppenwulstling
<i>Suillus plorans</i>	Arven-Röhrling
<i>Tricholoma caligatum</i>	Krokodil-Ritterling
<i>Tricholoma colossum</i>	Riesen-Ritterling
<i>Verpa conica</i>	Fingerhu-Vverpel

IUCN-Kategorien (* = Rote Liste)

- EX** (extinct – ausgestorben) *
- CR** (critically endangered – vom Aussterben bedroht) *
- EN** (endangered – stark gefährdet) *
- VU** (vulnerable – verletzlich) *
- NT** (near threatened – potenziell gefährdet) *

- LC** (least concern – nicht gefährdet)
- DD** (data deficient – ungenügende Datengrundlage)
- NE** (not evaluated – nicht beurteilt)

Die Roten Listen stellen ein international harmonisiertes Hilfsmittel dar, um einen Überblick über die Artenvielfalt und ihre Veränderungen zu haben. In der NHV werden sie neben den ökologischen Kennarten als Werkzeuge aufgeführt, um Lebensräume bewerten zu können. Sie dienen als Basis zur Erarbeitung der NHV-Anhänge. Der Bund hat sich zum Ziel gesetzt, mindestens alle 10–

15 Jahre die Rote Liste jeder Organismengruppe zu revidieren oder neu zu erstellen, wo bisher noch keine entsprechenden Untersuchungen stattgefunden haben. Gezielte Feldbeobachtungen prüfen und ergänzen die vorhandenen Datenbankangaben. So ist zur Zeit die erste Rote Liste der Grosspilze der Schweiz in Bearbeitung, welche voraussichtlich 2006 erscheinen wird. Die Arten der Roten Liste und deren Lebensräume sollen wo möglich geschont und gefördert werden (NHG Art. 18). Sehr oft ist das Verschwinden, eine qualitativ einschneidende Veränderung oder die Isolation des Lebensraums die Hauptursache dafür, dass eine Art gefährdet ist. Dazu kann jeder durch einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur beitragen.

Mitteilungen des Verbandsvorstandes VSVP

Communications du Comité directeur USSM

Comunicazioni del Comitato direttore USSM

Quo vadis, USSM?

Vous avez été nombreux, lors de l'AD à Sierre, à poser des questions et remettre en cause le mode de financement de l'USSM. Vous avez eu la possibilité de vous inscrire pour participer à la première réunion.

Suite à l'invitation lancée pour le 10 mai, une trentaine de personnes sont venue à Olten.

Cette réunion a permis à notre Président Hans Fluri de présenter la situation. Il reçoit beaucoup de courrier, surtout par E-mail.

Impossible de répondre à tous. Première grogne.

Le caissier Ruedi Greber tire la sonnette d'alarme. Au rythme où les membres diminuent, l'Union court à la faillite. Plus d'Union, plus de Commission Scientifique, plus de formation. (La mycologie quitte nos universités. La chaire de Lausanne est fermée depuis le départ à la retraite de M. Cléménçon). Qui reprendra la relève? Première inquiétude.

Et quel journal voulons-nous? A quel prix? Faut-il l'abandonner? Quel sera le moyen de communication si le journal disparaît?

Beaucoup de situations ont été présentées, beaucoup d'idées émises et aussi de propositions.

Une séance de discussion sur le thème: «Comment allons-nous financer l'Union Suisse en y compris le BSM» et prévue pour le 8 novembre.

Nous vous invitons à nous envoyer par écrit ou E-mail vos propositions à J.-J. Roth ou J. Bocherens.

Jean-Jacques Roth, 2 Chemin Babel, 1257 Bardonnex GE,

E-mail: pervenchesr@geneva-link.ch

Josiane Bocherens Mingard, 1308 La Chaux (Cossonay),

E-mail: m.mingard@bluewin.ch

N'hésitez pas à donner votre avis. Jusqu'à fin octobre.